

„GEHEIMNIS DES GLAUBENS“
ZUR ABENDMAHLS–MESSE AM HOHEN DONNERSTAG
Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienstant, Brüder und Schwestern im Herrn!

„Mysterium fidei“ – „Geheimnis des Glaubens“ ruft uns die Liturgie nach den Einsetzungsworten des eucharistischen Hochgebets zu. Dieser Ruf und die Antwort, die wir gemeinsam als Glaubende geben: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir“ erhält an diesem Abend, an der Schwelle der Osterfeier einen eigentümlich intensiven Klang, denn gekommen sind wiederum jene drei hochheiligen „Tage, die seinem Heil bringenden Leiden und seiner glorreichen Auferstehung geweiht sind.“ In der Gemeinschaft der Kirche feiern wir in diesen Tagen das Jahresgedächtnis des Paschamysteriums Christi. „In diesem Mysterium, hat er durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Aufstehen das Leben neu geschaffen“ (SC 5).

Wenn sich draußen in der Natur der Tag neigt und sich der milde Glanz des Abends über das Tagwerk der Menschen legt, ertönt heute dieser Ruf. Diese Messe heute ist in besonderer Weise dem Abend zugeordnet, sie heißt in der römischen Tradition seit altersher „Missa vespertina“ – Eucharistie des Abends. Wie kaum sonst im Jahreslauf schauen wir an diesem Abend auf das Geschehen der Wandlung, das dem Abend zugeordnete „Geheimnis des Glaubens“. In der Mühe der täglichen Arbeit muss das Korn geschnitten und zerrieben werden, müssen die Trauben gelesen und ausgepresst sein. „Die Frucht der Erde und des Weinstocks, der Ertrag menschlicher Arbeit müssen bereitet und zur Konsekration auf den Altar gestellt sein“ (Bernhardin Schellenberger). Und nach diesem aktiven Tun des Menschen, nachdem er den Ertrag seiner Hände losgelassen hat und in einem einzigen gesammelten Akt des „Suscipe“ das alles hergegeben und auf den Altar des lebendigen Gottes weggeben hat, wie die großen Vorbilder des Alten Bundes, erfüllt sich die göttliche Verheißung der Wandlung.

So stehen diese Opfernden des Volkes Israel vor unseren Augen als Wegweiser zum „Mysterium fidei“ – der römische Kanon nennt ihre Namen – Abel, Abraham und Melchisedeck. Abel, der das erste Osterlamm opfert, Abraham, der auf dem Berg Moriah seinen Sohn Isaak, der die Zukunft seiner Dynastie bedeutet, zum Brandopfer bereitet und der Priesterkönig von Jerusalem, der Brot und Wein vor den Toren der Stadt darbringt. Sie haben

Niederlagen hinter sich, sind weise und demütig geworden, sie kennen den „Preis der Freiheit und die Geduld der Gnade“ (Bernhardin Schellenberger) – sie erkennen das geheimnisvolle „Mysterium fidei“, weil sie von Gott aus auf die Dinge blicken. Das ist letztlich das „Geheimnis des Glaubens“ – von Gott her auf die Dinge blicken. Und wo diese Blickrichtung aufgenommen wird, ereignet sich die Stunde der Wandlung in der Kraft des Heiligen Geistes. Es ist der verklärte Himmel „der übernatürlichen Freude einer Schöpfung, die im Staunen und Danken über die Gnade trotz allem immer noch am Leben zu sein, weiß, dass sie nicht mehr von Gott getrennt werden kann“ (Bernhardin Schellenberger).

Wir feiern die Memoria des Letzten Abendmahles und erinnern uns dessen, was der Herr an uns getan hat. „Er nimmt den letzten Rest der Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit und spricht über diesen armen, zerfallenden Ertrag den Lobpreis. Er allein weiß, um wie viel Schweiß, Tränen und Blut er erkaufte ist, von wie viel Versagen und Sünde gezeichnet, mit wieviel Verzweiflung und Fluch umhüllt. Er spricht kein Urteil darüber, sondern er spricht den Lobpreis, bricht dieses Brot, gibt es den Menschen aus seinen Händen zurück und sagt: „Nehmt und esst; das ist mein Leib.““ (Bernhardin Schellenberger). „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“ sprechen wir in der Stunde der Wandlung und erfüllen den Auftrag des Herrn aus dem Abendmahlsaal, nachdem auch wir unser Brot dargebracht haben, und doch das Opferlamm Abels meinen. Dieses Brot, das als Frucht der Erde soviel Tod enthält und unaufhörlich vom Vergehen erzählt: nach der Aussaat, beim Ernten und Dreschen, und endlich, als es im Feuer des Ofens gebacken wurde, wird uns zur Grundlage des Lebens. Aber wer erinnert sich schon dessen bei einem Bissen Brot? „Geheimnis des Glaubens: im Tod ist das Leben!“

Und er nimmt dann auch den Kelch, diesen Becher des Zornes, randvoll mit aller Auflehnung gegen Gott und die Menschen, überfließend an Vergeblichkeit und Tod, spricht auch noch darüber das Dankgebet und sagt: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14,24). „Ich habe alles in meine Hände genommen, alles Zerbrochene und Verlorene. Ich identifiziere mich damit und liefere mich ausgerechnet darin an euch aus“ (Bernhardin Schellenberger). „Deine Auferstehung preisen wir“ erklingen darauf unsere Stimmen an diesem Abend, nachdem wir den Wein in goldene Kelche gegossen haben, dieses „Blut der Trauben“ aus deren Saft eine neue Wirklichkeit geworden ist – unglaubliche Metamorphose! Und geheimnisvoll leuchtet darin die Stunde des Patriarchen Abraham auf, jenes Geschehen auf Moria, als Gott sich selber sein Opferlamm gewählt hat. Der Wein spricht so, von der Wandlung des Todes in neues Leben, von jener neuen Wirklichkeit im

Reich Gottes, die nun schon anbrechen wird – „Geheimnis des Glaubens: im Tod ist das Leben!“